

Koloniale Spuren in Westfalen-Lippe

Eine digitale Quellensammlung für die Kultur- und Bildungsarbeit

Olpe

*

Gedenktafel von 2011 für den Brasilienmissionar Rötger Hundt (1711-1773).

(Fabian Fechner)



Foto: Ute Kemmerling 2024

Ort: Isfried-Ohm-Straße 31, 57462 Olpe-Rehringhausen (Kirche St. Nikolaus)

Transkript

Hier stand bis zum Stadtbrand 1795 das Geburtshaus von
Pater Rötger Hundt SJ

Indiomissionar

[Jesuitenmonogramm IHS im Strahlenkranz]

* 1711 Olpe † 1773 Lissabon

„Märtyrer von St. Julian“

Kommentar

Ein modernes Bankgebäude, wie es so viele gibt: Nur schmale Wandflächen trennen die großen Fenster voneinander, und doch ist dort Platz für eine Gedenktafel, die in knappen Worten an einen Bewohner der Stadt erinnert: an einen „Pater Rötger Hundt“, der „Indiomissionar“ gewesen sei. „Indiomissionar“ könnte sich auf Süd- oder Mittelamerika beziehen, genauer ist dies nicht gesagt. Er sei 1711 in Olpe geboren und 1773 in Lissabon gestorben. Als Ehrenname ist ihm die Bezeichnung „Märtyrer von St. Julian“ beigefügt. Sowohl das Monogramm „IHS“ im Strahlenkranz als auch die Abkürzung „SJ“ (Societas Jesu) nach dem Namen bezieht sich auf den Jesuitenorden, dem Hundt angehörte.

Über den Missionar weiß man nur wenig. Rötger Hundts Vater war Gerichtsschöffe, Unternehmer und zeitweise auch Bürgermeister in Olpe. Seine Mutter stammte aus der wohlhabenden Olper Familie Liese. Rötger Hundt erfuhr in Köln, Trier, Büren und Paderborn eine gute Ausbildung in Philosophie und Theologie. 1731 wurde er Jesuit, 1742 wurde er zum Priester geweiht. Noch im selben Jahr bestimmte ihn sein Orden für die Brasilienmission, er muss also körperlich widerstandsfähig gewesen sein und sich für die Mission gut vorbereitet haben.

Hundt fuhr zunächst in die portugiesische Hauptstadt Lissabon, um von dort mit anderen Missionaren 70 Tage lang nach Rio de Janeiro zu segeln. Von dort gelangte er in ein kleines Hospiz in Nordbrasilien, Aquirás bei Fortaleza, um dort ab 1745 Gehilfe des Hauptmissionars zu sein. Ab 1751 war er landeinwärts in der Ibiapaba-Mission aktiv, zeitweise sogar in leitender Position. Völlig überraschend ließ der portugiesische König José I. 1759 alle Jesuiten aus seinen Reichen ausweisen, also auch aus Brasilien. Dies galt auch für Rötger Hundt. Alle 131 Niederlassungen der Jesuiten in Brasilien wurden aufgelöst. Mit anderen vertriebenen Ordensbrüdern gelangte Hundt über Pernambuco und Salvador da Bahia am 14. November 1759 nach Lissabon. Wie die anderen Jesuiten auch wurde er dort sofort gefangengenommen und in die Festung São Julião da Barra gebracht, gleich westlich von Lissabon an der Atlantikküste. 1773 starb Hundt dort.

Nicht jeder tragische Tod wird erinnert. Rötger Hundts Schicksal wurde zu bestimmten Zeiten in Erinnerung gerufen, von Familienangehörigen, Jesuiten, anderen Geistlichen und auch von Vertretern der Stadt Olpe und von Geschichtsvereinen. Dies kann man der Tagespresse und regionalgeschichtlichen Zeitschriften entnehmen.

Zum 125. Todestag Hundts wurde erstmals öffentlich an ihn erinnert. Die in Olpe aufgewachsene Familienforscherin Auguste Liese (1865-1941), aus der Familie von Hundts Mutter stammend, schrieb nämlich ab 1898 mehrere gründlich recherchierte Artikel zu Hundt. Sie hob vor allem den festen Glauben des Paters und die unmenschlichen Haftbedingungen hervor. Ein weiterer Verwandter trug die Erinnerung an den Jesuiten weiter, nämlich Theo Hundt (1906-1994). Theo Hundt war bestens vernetzt in der Lokalpolitik und in Geschichtsvereinen. Seine Forschungen bewirkten, dass es in den späten 1960er Jahren zu einem „Rötger-Hundt-Weg“ kam. Dieser Name wurde im Neubauviertel Hatzenberg im Norden der Stadt Olpe vergeben. Auch andere Geistlichen mit einem Bezug zu Olpe wurden dort zu Namensgebern von Straßen.

Angehörigen der Familie gelang es, anlässlich runder Jubiläen von Geburt, Gefangenschaft und Tod die Erinnerung an Rötger Hundt in eine breitere städtische oder regionale Öffentlichkeit zu tragen. Dabei halfen namhafte Unterstützer, vor allem Jakob Torsy mit seinem vielgelesenen „Lexikon der Heiligen“ aus dem Jahr 1959. Dort werden unter dem Sammeleintrag „Martyrer von St. Julian“ sechs eingekerkerte Geistliche erwähnt, die in der Festung São Julião verstorben waren. Rötger Hundt ist einer von ihnen. Dieser Sammelbegriff verselbständigte sich in der Olper Geschichtsschreibung. Aus Rötger Hundt als „einem“ der Märtyrer von St. Julian wird nun „der“ Märtyrer von St. Julian, also ein Ehrentitel für eine Einzelperson. So ist es dann auch auf der Gedenktafel zu lesen, die zu Rötger Hundts 300. Geburtstag im Jahr 2011 vor allem auf Initiative des örtlichen Geschichtsvereins hin enthüllt wurde. Obwohl wir zum Leben des Missionars selbst nicht viel wissen, können wir gut nachzeichnen, wann und wie an ihn erinnert wurde. In jedem Fall kann das Leben Hundts und die Erinnerung daran als Geschichte von Verbindungen gelesen werden, und zwar zwischen Portugal, Brasilien und Olpe.

Forschungsliteratur

Fechner, Fabian: Unvergessen? Der Olper Missionar Rötger Hundt (1711-1773) in den lokalen Erinnerungsdynamiken, in: ders./Barbara Schneider/Dennis Schmidt (Hg.): Kolonialismus dezentriert. Netzwerke, Strukturen, Erinnerungskulturen im Sauerland, Berlin 2025.

Hundt, Theo: Pater Rötger Hundt S. J. Indio-Missionar in Brasilien [Sonderdruck aus „Heimatstimmen aus dem Kreis Olpe“], Olpe 1988.

Meier, Johannes: Bis an die Ränder der Welt. Wege des Katholizismus im Zeitalter der Reformation und des Barock, Münster 2018.

Weitere allgemeine Angaben zum Projekt unter

https://www.fernuni-hagen.de/geschichte/lg3/forschung/projekte/koloniale_spuren.shtml

Lizenzhinweis



Die Dokumente aus der Reihe „Koloniale Spuren in Westfalen-Lippe. Eine digitale Quellensammlung für die Kultur- und Bildungsarbeit“ stehen unter der Lizenz [CC BY-ND 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/) (Namensnennung-Share Alike 4.0 International).